

Gottesdienst Rohrbach, 20. Februar 2022

Text und Predigt 1. Mose 12, 4b-9.

Liebi Gmeind

Endlich, nach über 2000 km Wanderschaft, redt Gott wieder einisch zum Abram. Er zeigt sich ihm.

Es isch spannend, dass üs u d Bibel ging wieder emal nid die gliiche Frage interessiere. Üs wüdi doch sehr wunger näh, *wie* Gott em Abram begänet isch: «Er erschien ihm.» U für d Bibel isch das so öppis vo selbstverständlich, dass Gott üs Mönsche cha begägne u mir's de scho merke, wenn er's tuet, dass das «Wie» mit keire Silbe erwähnt wird.

Itze wird ds Verspreche vo Gott a Abram wahr, dass Gott ihm das Land zeigt, wo n'er ihm wott gäh. «Du hesch ds Ziel erreicht», chönnt me das chli salopp usdrücke. «*Dieses Land werde ich deinen Nachkommen geben*», seit Gott am Abram als Bestätigung vo sine grosse Verspreche.

U der Abram?

Als erschts üebt er sich witerhin drinne, im Unsichtbare z läbe. Gott seit nid, er gäbi das Land scho ihm. Nei, er gäbi's sine Nachkomme. Das heisst, für e Abram bleibt offebar d Form vom Nomad, wo umenand zieht, die richtigi Form. Er läbt im Vertroue.

U ds zwöite: Was für Nachkomme? Meint Gott mit sine Nachkomme der Lot? Schliesslich isch der vaterlos Neffe mit ihm, em chinderlose Unggle, ungerwägs. Oder meint er tatsächlich no n'es eigets Chind?

So bleibt für e Abram e Gotteserschienig, wo ihm gnueg Chraft het gäh, für a sim ganz spezielle Weg feschtzhalte. Es bliebe für ihn aber o ganz viel offeni Frage.

Gället, liebi Gmeind, o für üs bliebe uf üsne Läbeswege ging wieder offeni Frage. Ds Sichtbare prägt üs. Ds nöie Riich vo Gott, wo n'er versproche het, isch no nid sichtbar. Drum rede mir ja o vo Gloube, u nid vo Wüsse oder vo Bewiise. U gliich – ofsesichtlich het Gott gnueg inegredt i üser Läbe, dass mir a dene Zuesage für üser Läbe feschthalte. Er het offebar gnueg i üser Läbe inegredt, dass mir dranne feschthalte, dass Jesus üse Erlöser isch, dä, wo üs üsi Schuld vergit u üs mit Gott u mit de Mitmönsche versöhnt. Er het offebar gnueg i üser Läbe inegredt, dass mir dranne feschthalte, dass er üs hie es sinnerfüllts Läbe schenkt, was nid öppe z verwechsle isch mit emene eifache Läbe. U dass mir dranne feschthalte, dass mir emene erfüllte Läbe bi Gott entgägeläbe.

Wenn Gott nid i üser Läbe inegredt hätti – wäre mir de wüdklich hie hüt am Morge? Würde mir de nid stattdesse deheime de sichtbare Medaille vo sichtbare Olympiasieger zuejuble? Oder sichtbari Geldhülle zelle?

Mögi Gott o witer ging wieder so i üser Läbe inerede, dass mir der Herzensblick uf ihn chöi bhalte u üs nid vom Sichtbare löh verblände. O wenn Geld u Medaille scho sehr bländig si. Immerhin hei mir ei grosse Vorteil gägenüber em Abram: mir hei ds biblische Wort. Mir hei d Ermuetigung, d Stärkig u d Usrichtig vo all dene Gschichte, wo Gott mit em Abram, mit sim Volk Israel u mit de Jesusjünger scho gschriebe het. Mir hei d Läbesgschicht vo Jesus. Gott redt i erschter Linie ging wieder dür das biblische Wort zu üs.

Der Abram macht de öppis schinbar Eigenartig. Er bout en Altar. Er bout dä usg-rechnet bi heilige Böim in Sichem. U er tuet dermit allne, wo n'e hei chönne beobachte kund: i gloube nid a vergänglechi Böim. I gloube a n'e unvergängliche Gott, a Schöpfer vo dene Böim, a Schöpfer vo Himmel u Erde. I gloube a dä unvergänglich Gott, wo mir begänet isch, wo mi uf d Reis het gschickt, wo zue mir het gredd. Das isch muetig. Wie hei echt d Bewohner vo Sichem reagiert, wo da eine e nöie, unsichtbare Gott het abättet, für n'e en Altar het boue, möglicherwiis sogar es Opfer het darbrunge uf dem Altar?

O bi sim nächschte Halt bout der Abram no n'emal so n'e Altar. Dert, ir Gägend vo Bethel, het me offebar e sehr guete Usblick über n'e grosse Teil vo dem Land Israel, wo Gott em Abram versproche het.

Heit nid o dier, liebi Gmeind, so öppis wie n'e Altar boue? Offebar heit dier nech gseit: Hüt am Morge chume n'i hie i Gottesdiensch.

Dier heit Öich i erschter Linie entschiede, Öies Läbe u Si hüt am Morge uf de läbendig Gott uszrichte u uf si Suhn, uf Jesus Christus. U grad, wenn dier das regelmässig machet, heit dier dermit o so öppis wie n'e Altar boue. Dier chönntet ja i dere Zyt o ga spaziere oder ga spörtle oder ... oder ... oder ... Es isch nid selbstverständlich, dass dier da sid. Mögi Gott de Altar vom Gottesdienschtsuech für Öich la zum Sä-ge werde.

Vielleicht schenkt er ds Glinge, dass dier o im Alltag so n'e Altar chöit iboue, Tag für Tag? Am Morge oder am Abe oder je nach Läbessituation emal der Tag düre e Moment, wo dier Öich löht aspreche vo mene Wort vo Gott? Wo dier chöit innehalte u Öies Läbe im Gebet vor Gott usbreite?

So Altare im Alltag, so Altare im Wuchelouf hälfe üs, dass mir nid eifach nume vom Sichtbare prägt werde. Sorge u offeni Frage, die gseh mir ging sehr konkret vor üs. D lladig vo Jesus, Sorge u offeni Frage bi ihm abzlade, die brucht en Ort derfür. Gwüssermasse en Altar. Wo mir dä Altar nümme hei, isch d Gfah gross, dass mir ds Sichtbare zu üsne Götter mache, u sig's nume, dass mir üs vo de Sorge gwüssermasse löh uffresse.

U gellet, de Altar bleibt o nid im Verborgene. D Lüt näh scho wahr, wenn dier regelmässig hie i Gottesdiensch chömet. Scho nume so n'e Priorität im Wuchelouf z ha isch i Öiere Umgäbig e Hiwiis für d Mitmönsche, dass Öich öppis wichtig isch. Mi seit ja sogar ir Umgangssprach: «Das isch halt dem heilig.» Ir Regel seit me das vo anderne Sache, zum Bispiel ging ds Wunschkonzert z lose oder der Samschtigsjass z luege oder so öppis isch de Lüt heilig. D Lüt dörfe wüsse u werde's wüsse, wenn üs der Sunntigmorge heilig isch. Dass mir dert Zyt bruche, für üs mit anderne zäme uf e läbendig Gott uszrichte. Die einte werde nech mitleidig belächle, die andere wird's nid kümmerere, die dritte werde der Chopf schüttle, die vierte werde vielleicht gwunderig: Was bringt de das? Die Reaktione hei mir nid ir Hand. Aber es söll u darf so si, dass üser Altare genauso wahrgno werde wie die vom Abram.

Lesung 1. Mose 12, 10-20

Liebi Gmeind

Es isch spannend, verschieden Uslegige zu dene Verse z läse. Der Abram, dä Gottesma, als Versäger. Da cha me sich i mängerlei Hinsicht Gedanke mache derzue. Bim Vorbereite si mir die Verse chli anders entgäge cho.

Der Abram isch uf sim Läbesweg ungerwägs mit Gott. Er het no nid ds biblische Wort gha wie mir. Die 10 Gebot het er no nid kennt, ömel nid als ufgschriebeni Gebot.

Isch er nid eifach i sim Läbe so ungerwägs gsi wie mir's o hüfig si? Bestöh üser Läbe nid ging wieder us ganz viel ganz normalem Alltag?

Bim Abram chunnt e Hungersnot uf n'e zue. Er macht ds Naheliegende: er geit uf Ägypte. Ganz viel Nomade si dennzumal i Hungerszyte gäge Ägypte gange, wil me het gwusst, dass der Nil fruchtbari Böde treit o i Trochezyte, o wenn's zringsetum mehreri Jahr vo Missernte het gäh.

Zum Teil cha me i Uslegige läse, der Abram heigi gar kei Uftrag gha uf Ägypte z gah. Er hätti doch im versprochene Land uf Gott sölle vertraue. Nume steit vo dem nüt i üsem Text. I stuune mängisch, wie wenig d Bibel moralisch bewertet u wie hüfig sie schlicht u eifach verzellt.

U das darf üs Muet mache, dass o mir i üsem Läbe Entscheidige traffe, die natürliche Begabige u Gabe bruche, wo Gott üs gäh het. Mir bruche die nid gring z achte. Es brucht kei bsunderi Gottesigäbig derfür, dass mir morn wieder a üsi tägliche Arbeit göh. U wo mir de no Altarzyte kenne i üsem Alltag u i üsere Wuche, gäbe mir ja Gott o Glägeheit, ging wieder inezrede i üser Läbe. U das isch o guet so.

Es isch übrigens idrücklich, wie Ägypte ging wieder het Platz botte für so Hungersflüchtlinge. Hie für e Abram. Später für e Jakob u siner Söhn u ihrer Familie. U no viel später für Jesus u siner Eltere selber. Sie hei zwar nid Hunger glitte, si aber verfolgt worde. Imene fruchtbare Land z läbe isch offebar o n'e Verpflichtig gägenüber dene, wo's ne weniger guet geit.

Derna chunnt die Episode mit der hübsche Sarai, der Frou vom Abram. Sie isch nid nume d Frou vom Abram, sondern zugleich o d Halbschweschter. Der Abram ahnet, was für Problem dass es chönnti gäh in Ägypte mit so n'ere hübsche Frou. U ds Buschtelefon het offebar scho denn funktioniert. Mi het offebar scho gwusst, dass der Pharao die schöne Froue gern i sim Harem het. Mi het scho gwusst, dass me e schöni Frou o denn em Pharao cha i ds Harem bringe, wenn sie ghürate isch – nämlich so, dass me ihre Ma laht um ds Läbe cho. D Ängscht vom Abram si nid unberechtigt gsi. D Überlegige vom Abram zeige sich de o als völlig richtig.

U so schützt er sich selber, idem dass er halt nume die chliineri Hälfti vor Wahrheit seit. Idem dass er d Sarai als Schweschter usgit u verschwiegt, dass sini Halbschweschter sini Frou isch. Ganz ehrlich – chönnti das üs nie passiere, dass mir nume die halbi Wahrheit säge?

Es isch spannend, dass de Gott selber igriff. Der Pharao überchunnt z gspüre, dass er da e Frou unrechtmässig i sim Harem het. Er bringt die Sach eighändig i d Ornig u beschämt dermit der Abram.

Das darf üs entlaschte , üs stärke u üs ermuetige.

Es darf üs entlaschte. Mir müesse nid perfekti Chrischte si. Gott isch mit sim Weg nid am End, wo mir versäge. Es fasziniert mi ging wieder, dass d Bibel us de Glou-bensväter keiner Superhelde het gmacht, sondern ihrer Gschichte ungschönt ver-zellt. Gott cha o üs genauso ufdecke, wo mir hei wölle lischtig si u ds Läbe wieder ohni ihn hei wölle im Griff ha, wo mir üs selber hei wölle schütze u nid sim Schutz hei vertrout.

Es geit nid drum, dass mir muetwillig ohni ihn läbe. Das wäri das, wo der Volksmund de zurecht als Hüüchle bezeichnet – am Sunntig Gott abätte u ab em Mäntig zum Bispiel wieder ds Geld abätte. Nei. Aber es geit drum, dass mir o nid meine: oh je, itze ha n'i verseit, das isch es itze gsi ir Beziehig mit Gott u mit mir. Nei. Gott cha mir mini Schuld ufdecke. Er cha mi i d Umkehr führe zu ihm. Er cha mir vergäh u si Weg ganz nöi mit mir gah. Er isch nid abhängig vo üsem Alles-richtig-mache. Er isch viel grösser als mir mit üsne perfektionistische Tendenze.

Die Gschicht darf üs stärke. Der Abram isch hie i n'ere Versuechig. Im Zämehang mit Hunger. Mit Hunger isch o Jesus später versuecht worde.

Als Chrischte werde mir sehr wohl versuecht. Als Chrischte erläbe mir sehr wohl Afechtig. I weiss, das isch üs nid agnehm. Das hätte mir lieber nid. Aber mir bruche nid beunruhiget z si, wenn's so isch. Versuechig, Afechtig, das ghört zu üsem Läbe mit Gott derzue.

U de darf üs die Gschicht ermuetige. Mir schiint, dass Gott der Abram schlicht u eifach es nöis Kapitel lehrt. Es Kapitel vom Vertroue. Abram, du bruchsch nid uf dini Lisch u Schlaueit z setze. Du bruchsch di nid selber z schütze. Ds Läbe mit mir isch es Läbe ir Ehrlichkeit. U i dere Ehrlichkeit bi n'i sehr wohl di Versorger, dä, wo zue dier luegt. I cha zue dier luege o dert, wo du kei sinnvolle Usweg gsesch. I cha di schütze viel besser, als du ahnsch.

U vielleicht isch die Begäbeheit o n'e lladig a Abram, so Situatione mit Gott z bespre-che, en Ermuetigung, dass er nid brucht z warte, bis Gott redt, sondern o selber ds Gespräch mit Gott darf wahrnäh u ufnäh.

U das dörfe o mir. Wenn mir ds nächscht Mal a n'ere Weichestellig stöh, dörfe mir ermuetiget vom Abram innehalte, ds Gespräch mit Gott sueche, ihn um sis Leite bitte. Vielleicht isch de Warte agseit. Vielleicht göh mir Schritte im Vertroue, dass Gott üs scho d Türe zuetuet, wenn's nid guet isch – wie n'er's hie letschtlich o het gmacht.

Wie guet, dass Gott mit üs dranne isch i üsne Läbe! Öppis Bessers cha n'is gar nid passiere. E dütsche Kolleg het das einisch wunderschön usdrückt: «Wir sind geführ-ter als wir wissen und behüteter als wir ahnen.» Amen.

Pfr. Samuel Reichenbach.